Farm Telephones in America and Europe

In the United States the private companies have built up exchanges in the small towns and given service to the farms and rural residents.

In Europe the telephones have been confined largely to the big cities. The governments have taken little interest in developing rural service.

Here are official figures showing the average telephones per 100 population in the leading countries in the big cities and the smaller towns and rural districts:

COUNTRY	Telephones per 100 People in Exchanges of Over 100,000 Population.	Telephones per 100 People in Exchanges of Less Than 100,000 Population.	Per Cent Rural to Urban Development.
United States ..	11.44	8.17	71.4
Great Britain ..	2.6	.75	28.8
German Empire .	4.6	1.20	26.1
France	2.3	.47	20.4
Belgium	1.8	.36	20.0
Italy	1.2	.14	11.7
Austria	2.6	.30	11.5

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Geddes & Co.

Leichenbestatter und Einbalsamirer

313-315 westl. 3. Str.

J. A. Livingston, lizensirter Einbalsamirer, als Sachverständiger.

Der Tod ist ein schmerzloser Verlust, der früher oder später in jedem Hause zu beklagen ist.

Jedoch werden Trauer und Leid leichter ertragen, wenn man die besonderen Dienste eines guten Leichenbestatters in Anspruch nimmt — welcher für die Einzelheiten in ruhiger, bedachter, unverdrossener Weise Sorge trägt.

Wir sind vorbereitetet, einen solchen Dienst zu leisten, solcherweise die schwer Heimgesuchten jeder Schwierigkeit und Verantwortlichkeit hinsichtlich der Arrangirung von Leichenbegängnissen enthebend.

Telephon: Ash-5901

Aufrufe werden Tag oder Nacht prompt beantwortet.

Land zu verkaufen, Land zu vermiethen, Land für Heimstätten

Geht westlich durch das Land der Burlington entlang und seht Euch die Ernten und Ernteaussichten, die die Welt in Erstaunen versetzen, an. Der Westen sieht zweifellos wiederum einem Cyclus wunderbarer Ernte-Jahren, wie solche den Werth westlicher Ländereien bereits vermehrfacht haben, entgegen.

Billige und begehrenswerthe Ländereien für sichere Milchwirthschaft im westlichen Nebraska und nordöstlichen Colorado—günstige Bedingungen und Hilfeleistung.

Sichert Euch eine berieselte Regierungs-Heimstätte im Big Horn Bassin am North Platte Thale. Gesetzesvorlagen, welche eine Frist von zwanzig Jahren zur Zahlung vorsehen, sind bereits unterbreitet. Mondell Heimstätten, 320 Acker, für eine begehrenswerthe Viehzucht- und Molkerei-Farm, für nichts weiter als die Eintraggebühr in Höhe von $22.00. Besitztitel nach dreijährigem Aufenthalt am Platze.

Sagen Sie mir, was Sie für Land haben möchten. Lassen Sie dieses Jahr nicht vorübergehen, ohne die Ernten, die Viehzucht, die Heime, die Prosperität und die Ackerbau-Resultate auf westlichen Ländereien, die noch vor einigen Jahrin ähnlich waren wie die Ländereien, welche Sie sich heute aneignen können, wahrgenommen zu haben.

Burlington Route

S. B. Howard, Hülfs-Einwanderungs-Agent, Omaha, Neb., 1004 Farnam Street.

Bezahlt Eure Zeitung indem Ihr uns $1.25 zuschickt.

Dr. Oscar H. Mayer

Deutscher Zahnarzt

Hedde Gebäude Phone L 51

Die Liesel.

Von Fr. Bühringer.

Von der Sonn-Alm die Liesel,
Der Wildfang, der braun',
Is die sauberste Dirn
Von der Mur bis zur Traun.

Rot is das G'sichtel
Wie der Almrausch rings glüaht
Und schwarzbraun san d' Haar'
Wie das Kohlröserl blüaht.

So weiß san die Zähn'
Wie am Kar ob'n der Schnee,
Und die Augen so klar
Wie im G'wänd' unt' der See.

Und nix, gar nix fehlt ihr —
Nix Liab's hätt' mehr Platz;
Sogar z'viel hat's für mich schon:
Sie hat hat schon ein' Schatz!

Der Tischherr.

Skizze von Paul Schüler.

Schmidts hatten Gäste. Einige dreißig Personen, die sich auf das angenehmste enttäuscht fühlten, da sie statt der erwarteten Langeweile die vergnügteste Unterhaltung, die heiterste Stimmung finden sollten. Ja, man amüsierte sich bei Justizrat Schmidts; darüber herrschte nur eine Stimme. Das Problem, wie unterhalten wir unsere Gäste, hatten sie glücklich und restlos gelöst, und sie sparten nicht mit Worten des Dankes und der Anerkennung demjenigen gegenüber, dem es gelungen war, die Gesellschaft mit jenem Fluidum zu erfüllen, vor dem die Gespenster der Langeweile keinen Bestand haben.

Der Mensch, der das fertig brachte, war ein lebhafter, beweglicher eleganter Kavalier, der — obwohl offenbar fremd in diesem Kreise — sich doch die allgemeinen Sympathien im Sturm eroberte. Unerschöpflich in witzigen und aus der Situation geborenen Bemerkungen hatte er immer die Lacher auf seiner Seite. Er eilte von Gruppe zu Gruppe, schützte die Gespräche vor den mit Recht so gefürchteten Pausen und belebte die Unterhaltung, wo sie zu stocken drohte. Er war mit Stoffen gespickt, mit Geschichten geladen, ein sprühender Causeur, der seine Pointen geschickt zu verteilen wußte. Er ahmte bekannte Schauspieler nach, entzückte die Männer durch Witze und begeisterte die Frauen durch Lieder zur Laute. Mit einem Wort: Herr v. Villeneuf war der gute Geist, der über dieser Gesellschaft schwebte wie der Schutzengel über den kleinen Kindern.

„Das wäre ein Mann für uns," sagte Herr Kunze zu seiner Frau, „meinst du nicht, Amalie?"

„Ja, ich habe auch schon daran gedacht," versetzte Amalie, welche die Aussicht auf eine von ihr zu veranstaltende Gasterei schon jetzt mit geheimem Grauen erfüllte. Wenn Herr v. Villeneuf kam, war alles gut. Aber ob er kommen würde?

„Versuchen wirs," riet der Gatte, und mit der ganzen Liebenswürdigkeit, die der rundlichen Frau eigen war brachte sie bei dem Begehrten ihr Anliegen vor.

„Aber warum denn nicht?" lächelte verbindlich der Kavalier und notierte sich auf der Manschette Adresse und Datum.

„Und nicht wahr?" fuhr Frau Kunze mutig fort, „Sie bringen auch Ihre Laute mit?"

„Aber gewiß doch," bestätigte Villeneuf.

„Nein, ist das aber nett! Denke dir, Max," jubelte sie, „Herr Villeneuf hat angenommen."

„Bravo!" sagte Herr Kunze und streckte ihm beide Hände entgegen, „und wird es auch ebenso lustig werden wie heute?"

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, mein lieber Herr Kunze. Sie sollen prompt und redlich bedient werden. Und wenn Sie sonst noch Wünsche haben — wie wärs zum Beispiel mit einem launigen kleinen Tischlied?"

„Ein Tischlied! Was meinst du, Amalie?"

„Ach ja, so ein Tischlied mit allerlei Anspielungen drin, das wäre doch sehr was Nettes!"

„Und vielleicht wünschen Sie auch, daß ich mein Grammophon mitbringe? Ich tanze nämlich Tango und —"

„Ach, das wäre ja zu reizend!" rief das Ehepaar wie aus einem Munde. Man war sich einig, daß man da eine höchst wertvolle Acquisition gemacht hatte, und mit vollkommener Gemütsruhe sah man nunmehr jener Veranstaltung entgegen.

Der Abend kam und gestaltete sich zu einem Ereignis. Herr v. Villeneuf übertraf sich selbst. Man hatte ihm die Aufgabe gestellt, eine einflußreiche, aber schwerhörige Tischdame zu unterhalten: er löste sie spielend. Seine Umgebung hatte er bald zum Schweigen gebracht, und was er seiner Nachbarin ins Ohr schrie, das reichte für ein Dutzend Tischgespräche. Auf diese Weise gelang es ihm, die halbe Tischgesellschaft zu unterhalten. Aber auch sonst verlief alles programmmäßig. Das Tischlied erwies sich als ein Schlager ersten Ranges. Die Lieder zur Laute, die er den Verdauenden spendete, verbreiteten die behaglichste Stimmung, und wie er nun gar Tango tanzte, da schlugen ihm die ältesten Frauenherzen entgegen. Herr und Frau Kunze hatten weiter nichts zu tun, als schmunzelnd die Versicherungen ihrer Gäste entgegenzunehmen, wie reizend und wie nett es bei ihnen wäre. Was sie aber mit ganz besonderer Genugtuung erfüllte, das war die lange Dauer ihres Festes. Die Leute wollten gar nicht weggehen. Selbst bei Schmidts hatte es doch „nur" bis zwölf gedauert. Aber bei ihnen ging es nun schon auf die zweite Morgenstunde. Und es hätte gewiß noch länger gedauert, wenn nicht schließlich Villeneuf selber das Zeichen zum Aufbruch gegeben hätte.

„Ich denke, wir machen Schluß", meinte er, „sonst wirds Ihnen zu teuer. Ich arbeite ohnehin schon mit Ueberstunden."

Kunzes wollten sich ausschütten vor Lachen. Dieser Mensch war aber auch zu witzig. Als er sich verabschiedete meinten sie unter Betheuerungen des Dankes:

„Wir wissen gar nicht, wie wir das gut machen sollen."

„Keine Angst", beruhigte sie der Kavalier, „ich schicke Ihnen die Rechnung." Was wiederum einen Lachsturm entfesselte.

Jedoch er schickte sie wirklich. Und zwar lautete seine Liquidation wie folgt:

Ein Tischgespräch (Grundtaxe)	50 Mark.
Mit einer Schwerhörigen (Zuschlag)	20 "
Ein Tischlied	30 "
Lieder zur Laute	30 "
Einmal Tango	30 "
Zweimal Ueberstunden . .	
Nachttaxe)	60 "
In Summa . . .	220 Mark.

Als Herr Kunze beim Frühstück diese Note empfing, glaubte er vor Vergnügen vom Stuhl fallen zu sollen. „Siehst du, Amalie," lachte er, „das nennt man Humor." Aber Amalie wollte nicht mitlachen. Sie war sich nicht recht klar darüber,, ob man das noch Humor nennt, oder ob es Herr v. Villeneuf mit den zweihundertzwanzig Mark doch nicht am Ende Ernst war. Da hörte auch Herr Kunze auf zu lachen, und sein Mopsgesicht zog sich merklich in die Länge. Aber so leicht ließ er sich doch nicht überzeugen. Seine Anschauung war ihm doch zu angenehm und zu vorteilhaft, als daß er sie ohne zwingenden Grund hätte aufgeben sollen. Man beschloß also, sich zunächst einmal abwartend zu verhalten. Die Folge war, daß nach einer Weile ein Brief kam, in dem das Ersuchen um Zahlung wiederholt und eine letzte Frist von drei Tagen gestellt wurde, damit „Weiterungen" vermieden würden. So gerne nun Herr Kunze auch diesen Brief als den Ausfluß einer karnevalistischen Laune aufgefaßt hätte, so hielt er es doch für angezeigt, zu Justizrat Schmidt zu gehen und ihn um Rat zu fragen. Der kannte schon den Fall. Herr v. Villeneuf war bei ihm gewesen und hatte ihn um seine Vermittelung ersucht.

„Warum wollen Sie denn den Mann nicht bezahlen?" fragte der Anwalt.

„Ich dachte —"

„Er hat Ihnen doch die Rechnung geschickt?"

„Ich glaubte —"

„Ja, weshalb enthalten Sie ihm denn sein Geld vor? Nach meinen Erfahrungen ist Herr Neustätter ein solider Mann, der seine festen Preise hat."

„Herr Neustätter? Wer ist —"

„Oder Herr v. Villeneuf, wenn Sie wollen. Heißen tut er natürlich Neustätter. Er nennt sich nur Villeneuf, weil es besser aussieht. Aber Sie können doch nicht verlangen, daß er für nichts und wieder nichts —"

„Ich habe die Rechnung für einen Witz gehalten."

„Ja, lieber Freund, wie kommen Sie denn darauf? Sie bezahlen doch auch den Traiteur, die Tafeldecker und den Stühleverleiher. Also warum wollen Sie nicht den Mann bezahlen, der Ihnen Ihre Gäste unterhält? Oder glauben Sie, daß er das zu seinem Vergnügen tut?"

„Eine Frage, Herr Justizrat: haben Sie ihn denn für den Abend bei Ihnen bezahlt?"

„Aber natürlich. Ich werde mir doch von dem Menschen nichts schenken lassen. Das ist doch sein Beruf. Der Mann ist sozusagen ein Vergnügungslieferant, und seines Lohnes genau so wert wie etwa ein Beerdigungsinstitut, dessen Dienste Sie in Anspruch nehmen. Ja, lieber Herr, das wäre schön, wenn man Zahlungen so mir nichts dir nichts ablehnen könnte, weil man die Rechnung für einen Witz hält!"

„Jetzt weiß ich nicht, Herr Justizrat: am Ende treiben Sie auch Ihren Scherz mit mir. Ich kann mir nämlich gar nicht denken, daß es einen Beruf gibt —"

„Sie können sich nicht denken? Nun, warten Sie: ich will Ihnen schwarz auf weiß beweisen, was es alles gibt."

Er trat an den Korb heran, in dem die Visitenkarten lagen und holte eine von ihnen heraus: „Bitte, überzeugen Sie sich."

Und Herr Kunze las: August v. Villeneuf, Tischherr.

Kampf gegen Alter.

Jeder Lebensbejahende will möglichst lange leben und a priori ist Jeder im Sinne des eingeborenen Selbsterhaltungstriebes lebensbejahend. Das Altern ist gleichzustellen dem Nachlassen der vollkräftigen Lebensfunktionen. Ihm können wir nicht entgehen; doch ist eine Bekämpfung des Alterns im Sinne einer Vorbeugung möglich.

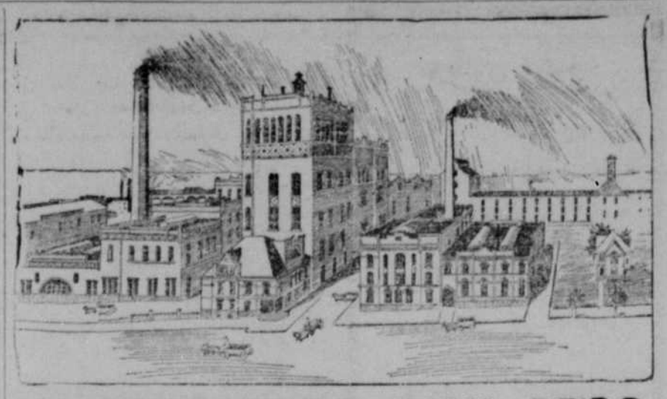
Im Einzelnen ist zu beachten, das heißt: zu vermeiden: jede Ueber- oder Unterernährung, Störung der Per- und Transspiration, mangelhafte Wärmeregulierung, Unterbewegung, Untercirculation, usw., kurz: verfehlte Bewirtschaftung und damit Unterbilanzierung des physikalischen Haushaltes. Wir müssen bedacht sein, uns nicht die Qualifikation für das Erliegen gegenüber allen auf uns einstürmenden schädlichen Einflüssen zu erwerben. Hierzu ist notwendig die Bekämpfung der gewohnheitsmäßigen Genußmittelvergiftungen, Alkohol, Tabak, Kaffee, Thee. Doch muß diese Bekämpfung ruhig, vernünftig, individuell nicht angstmeierisch durchgeführt werden.

Auch das Mode-Altersgespenst, die Adernverkalkung, ist nicht zu fürchten. Sie ist nicht annähernd so kritisch, wie oft behauptet wird. Sie ist vielmehr oft geradezu ein Freibrief auf Langlebigkeit, oft genug ohne Altersleid. Der im Aufschwung begriffene Sport aller Art ist zu begrüßen. Aber auch hier gilt: nicht im Uebermaß! Körperpflege soll gewiß nicht Körperverpappelung sein, darf aber auch nicht in nachteiligen Körperconsum ausarten. Bei Sport wie aller Arbeitsbetätigung gilt die Parole: Richte dich nach deiner individuellen Artung. Der Maßstab für die Wirkungsbeurteilung ist das subjektive Wohlbefinden.

Aber auch die seelische Frische ist ein Mittel gegen das Altern, denn nicht nur: „Mens sana in corpore sano", es gilt auch: „Corpus sanum et mente sana!" Eins bestimmt das andere, und bei „verfahrenem" Verfahren entwickelt sich ein Irrkreis, in den man eingreifen muß. Dann wird auch keine Geistesverkalkung schädlich Platz greifen. Geistige und körperliche Elasticität und Beweglichkeit sich zu sichern, ist die Aufgabe. Der Trägheit und Gewohnheit aus dem Wege gehen, auf daß nicht die brutale Despotin und Verführerin Gewohnheit, diese Vergewaltigerin und Veralterin, die Oberhand bekommt. Brechen und aufräumen mit unhaltbaren, existenzunberechtigten, bedauerlicherweise existenzzähen Vorurteilen, Philiströsität, geistiger und gemütlicher Verknöcherung, eben so wie mit logischen, intellektuellen, ethischen und ästhetischen Prüderien, allzu großen Bedenklichkeiten und Unbedenklichkeiten. Ausschalten aller Hemmungen und Lähmungen des frisch kursierenden Lebensstromes. Leben ist Bewegung, Ruhe ist Tod! Die Natur heilt, verjüngt im Kampfe. Ein Jungquell der Erfrischung ist auch die Arbeit, die Wissenschaft (nicht zu viel, das macht Kopfweh und alt), die Kunst und die Natur. Humor! Die Menschen müssen herzhaft lachen können, allzu viele haben heute das Lachen verlernt. Es gibt zu viele eisgraue Greise, Geldgreise, Jammergreise, Freßgreise. Das Lachen ist ein köstlicher „Exerciser" und Sporner zu Tat und Kraft.

Wir können über Hygiene und Jugendpflege des Geistes- und Gemütslebens ebenso disponieren wie über die des physischen. Seele und Körper sind nicht getrennt, nicht trennbar, aufs engste unlöslich verbunden und ineinanderwirkend. Das Geheimnis des Lebens besteht in diesem Zusammenhang, in diesem gegenseitigen Sichbedingen. Der Leib gestaltet sich den Geist, der Geist formt sich den Leib, und die Dummheit mißstaltet ihn und läßt ihn oft zu früh verkommen. Wo guter Erfolg sein soll, ist tägliche, stündliche, stetige Arbeit unumgänglich notwendig, denn Generalabrechnung ohne Gnade und Pardon bleibt für keinen aus. Darin ist die Natur ebenso kaltblütig, grausam und gerecht, wie sie gut und langmütig ist. Aber sie vergißt nichts und ist nachtragend. Vergeßt das nicht, Menschen, tragt rechtzeitig Fürsorge, Vor- und nicht Nachsicht! Nehmt ein Beispiel an der einfachen schlichten, anspruchslosen Lebensweise der regen produktiven Geister, nicht an der allzuviel tuerischen, verwirrenden und beirrenden complizierten Menschheit!

Die Deutsche Orientgesellschaft hat in dem letzt erschienen Heft ihrer Mitteilungen über den Fortgang ihrer Arbeiten in Mesopotamien während des vergangenen Jahres berichtet. In Babylon ist an mehreren Stellen gegraben worden, und eines der wichtigsten und zugleich interessantesten Ergebnisse war die Feststellung des im Altertum als Weltwunder berühmten Turmes von Babel. Hier wurde eine monumentale dreigliedrige Freitreppe aufgedeckt, die zur Höhe des ersten Stockwerks hinaufführte. Von der Stadtmauer Nabupollassars, des Vaters Nebukadnezars, sind die vier Ecken und bisher im ganzen vier große Tore ausgegraben, und damit ist der Umfang der Stadt festgelegt, den sie hatte, ehe Nebukadnezar mit seinen gewaltigen Neubauten einsetzte.



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kisten und Faßbier

Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Eleburn St. Phone Black 521

Bonsen's Fleischladen

F. Nichols, Geschäftsleiter.

Nachfolger von John Meier, 307 westl. 3. Straße

Frisches und gesalzenes Fleisch. Fische während der Saison.

Oliven, Dill-Gurken, eingemachtes Cornbeef und Meerrettig.

Probirt unser, in offenen Kesseln sich befindendes selbstausgelassenes Fett. Prompte Ablieferung aller Einkäufe.

Gebt uns einen Versuchs-Auftrag

Im Lyda-Theater.

Seht unser $6000.00 Wurlitzer Wandelbilder-Orchester. Wiegt vier Tonnen

Es ist das erste Instrument auf dem Markte, welches völlig den Anforderungen des Wandelbilder-Theater entspricht. Beim Illustriren verschiedener Bilder verleihen die verschiedenen musikalischen Effekte mit den rasch zu ermöglichenden Wechseln der Vorstellung Reiz und Effekt, was sonst, selbst mit einem hochbezahlten Orchester bester Musiker nicht möglich ist. Die Wirkungen sind einfach wunderbar und das Instrument muß man hören, um es voll würdigen zu können.

Ein frisches Lager von echten

J. L. STALNAKER

GREAT WESTERN REMEDIES

stets an Hand.

Alleinige Agentur.

Theo. Jessen's Apotheke

Opernhaus-Block

Bauholz aller Arten, Hart- und Weichkohlen, usw. Wenn Ihr zu bauen beabsichtigt, versäumt nicht, vorzusprechen bei der

CHICAGO LUMBER COMPANY

John Dobrn, Geschäftsführer

Metz Berühmtes Flaschenbier

Zu haben bei den Herren EBERL & KRUEGER Grand Island, Nebraska